

Ferdinand
Schmatz

quellen

HAYMON

Gedichte

HAYMONeBOOK

Tit
Ferdinand Schmatz
er
quellen
Gedichte

der garten

garten

er ist, stetig, ein warten
ab so wie nie und zu vor, aber spät
wird er uns, flutend, sich geben, artig,
nieder das hoch seiner gräser im nu

zu wiegen, dich, kriegst ab licht
streuend im land wie boden wie erde
zu samen sich stäubt ein den fliegen -
sie scheinen im flügel ein saum
sein:

zuckernd was blütig
steigend vom kübel zu blühen,
es sich tut, ja, dort ruht es
- ein ziehen, knospend tief
im rohen zu brechen
die kruste auf vom
innen heraus zu sausen
still wispelndes, frohes

dort stammt es, nichts, von wo her
rammte es oder bockt es, zu schmecken,
was saft ist den flügeln
schon wieder geruch:

glock, glock, glock -
schwebt ein,
im summen zu kleben

dich honig,
du mund, und es riecht
und es gibt feuchtes dar
auf zu heben in schatten geknistert
kommt alles was war sein wird bar

die wiese

unter halm tiefe
wittert das ohr
nur noch trocken es
könnten auch socken,
staub glocken sein,
kein auge offen
hier,
leise schaufelscharre,
darüber der wind wind geht,
es weht so mittig das stärkste grün,
denn das ist die farbe

- die weise -

erwartet es,
wer: du, er, das,
was wurmt rund um
scheu ist,
nie keucht,
nur unterblühe kennt,
nichts an gänschen rennend macht,
nein, da lacht nur hoch drüber was
- unblind, aber im herzen:
kind spürt es, was mault und schert,
hört es nicht, zittert nur
- pur ist darin die blume weiss,
gelb bleibt es kurz

im vergilbten ganz unten
steigt auch hoch was
- tiert und dir nie gehört,
es ist immer hintan,
als häufliches,
gebräuchlich sitzen wir drauf
stachelt uns ein wenig gesonnt
was hält es sich:
strauchelt stamm stumpf
in wonne auch

baum

rinde ist kein ring noch doch
schutzmantel rundum von
unten aus wurzelt es hält,
wirbt im ast stille, zart ist sie warten auf
das treibende zu erwachen im
spriessen krumm auch sitzt wispelndes auf,
und wir drauf, freuen uns unten
am feuer oder am frost auch das
knirscht, was sich verbrennt, unter dem rost
ist es glut, genug, um zu gehen
unter - die haut, das schon, durch und lässig
streicht dann ein wind über das gezweigte,
es wiegt uns, auch wenn es wankt,
und was saft scheint, ist noch nicht
auf getaut wird noch alles, nach gestängelt,
dann, auf zum bau aus luft und blau
mir darunter das zu kraulen, was fleckt
im ästeln - das blatt,
meiner schulter nur kronen
zu rücken ins füllige, schauen:
hoch, und, noch nicht,
dazu reicht es, aber im schein,
bar, döst es im saft, wohl ist es
glanz hoch den hütten, hohl wars -

durch, und der lurch ging schnell ab
im gelüfte, oben zu halten,
was landet am singenden – sank es und spreizt
sich in den blättern wird es sich senken
zu rauschen: gezank, lust und leid
ist es sprechen
das, was es wiegt auf
der schulter, unsichtbar thronend zu halten
das kriechende, sich ziehende,
falten am flügel und schlag kahles wie blau

rose

scheu gibt
sich mir
der blütenden
stolz

im dornen licht
bricht auf sie,
tränkend,
der fluss ruhe
rot

wangst
du mir,
augen lächelnd
sind wir trieb, blatt
- wie lippen süsse stechen:
verbot

rosen, mund

es endet

darin nichts

- wendet, was fängt
an im biss,

auf händen

getragen zu spüren,

der leere zu wehren
mit vollem ab grund

- lose zu sagen:

hier die rose

oder:

dort das blut,

ich du,

wo lippen

im maass der dornen

auf und ab hebend

uns formen

geben: wort wir,

was dir, unter halb,

ruht

der traurige vogel

an sturm wird ihm
zum lüftchen wind,
geschwind sind wir
mit ihm im schwund
zusammen hängend
durchgelocht in pappe
- ohne grund -
ein wenig weiden haft
getrocknet überm mund
durch schnitt
verschert dreht er den schwanz
uns um zum kopf sein köpfchen knirscht
- auf riss zum biss kokottenhaft getunkt -
zittert, was geflügelt ehern
sonst im kreis sich zieht er an
der schnur, spagat
- als flor umrandet,
gebend selbst sich
sporn nur ab und zu
zu leben
übers ziel hinaus,
im schatten
sei es
über tisch wie unter bein,
so stamm los unverzweigt
gefroren seinem loch zu, hin zum ast

sich neigend grünes,
schweres blatt die male nie gepickt

- hängt er am schnürchen -
ohne schrei, flur los stumm versandt,
karton geschnitten, aus, und anders dumm
gelitten, unbestickt

regen
(bogen)

so zittert was
dem donner spiel, da, nach
ist ein gefädelttes zum bogen
den stich wert,
los pickt es dich,
kichert ohne unterbruch
tropfen stränge im verband
- wo sich die hand
wäscht der stirn
ihr band auf
tragend ist es
(fehding)
trockenes anders
nass gebunden
hält es darin nie
- still -
an der naht
von oben unten
ist pur verdunkelte helle
im kopf, nein, am kopf
gibt sich die mütze oder die haube oder der schirm
als gefäss, versäumend, was haut auf
das geprassel zu schwemmen da
los von dich, dir
in leiden, was zu schaffen,

ähnlich ununterbrochener dauer
(das wort sagt es)
wie tusche in sich gebogenes,
flüssiges bild selbst ist sie
getunkt wie du zu zeichnen
sich und uns zwischen blau und schwarz
bleibt grau sich nie schliessendes wasser

teich

(naturbadburg)

die möwe ist mückig
hier im auf gang welt
um spült ihr niederes
im stand,
lau,
was hand sich hängt
mit einem arm in den see
- weh -
ist das bremsen ein stich,
doch dich weckt das
ins lachen über mich schnappst
du, nabbabu summend,
im wanst kevins name
- o seicht ist die tiefe -
auf reicht es der mutter
zu taufen den sohn
vom schirm ab hinein getunket
ins traufige nass

feld, schnee fällt

liegt
brach im funken
wurf seiner spur,
selbst sich pracht
helle am mond
ein leuchtend
gebracht,
offen erschlossener
glut, eis
sich knirschfest zeigender,
zart heutiger nacht,
als tag nach helle
gespürtes schreiten,
wie reis sich enthüllend
aus schweigestillender
frucht weiss es beredt
sacht
sein glitzern ist all
- es klirrt, schritte
geklirre der äste
schnitt, neigend zweige,
flocken
schwerweiss
- ich-
eis ball kristallen
in mir

frierendes heiss